

Vorwort

Grenzen überschreiten – transitorische Identitäten: Mit dieser thematischen Schwerpunktsetzung greift die Greifswalder Tagung vom 13.-16. Mai 2010 Konzept und Ausrichtung des MOVENS-Netzwerkes auf.

MOVENS ist ein internationales Universitäts-Netzwerk, das seit 2005 Germanistinnen und Germanisten der Universitäten Stockholm und Göteborg, der Queen Mary University of London, der University of Limerick, der Universität von Ljubljana, der Freien Universität Berlin und der Universität Greifswald verbindet. Neben Vernetzung und Forschungstransfer ist die Verbindung des Netzwerkes zur Nachwuchsförderung an den beteiligten Universitäten zentrales Anliegen von MOVENS. Masterstudierende und Graduierte an Universitäten außerhalb Deutschlands erhalten so eine Anbindung an die deutsche Germanistik, ebenso deutsche Germanistik-Studierende und Promovenden eine internationale Ausrichtung. Damit ist das Netzwerk geographisch und strukturell grenzüberschreitend konzipiert.

Gleichzeitig ist *Grenzüberschreitung* der gemeinsame thematische Forschungsschwerpunkt: Dazu gehören die Erforschung ästhetischer, medialer, kultureller, geographischer und anderer Grenzen ebenso wie die Transgressionen dieser Grenzen, denn erst in Grenzziehung und Grenzüberschreitung lassen sich Begrenztes und Begrenzendes wie auch Entgrenzendes und Entgrenztes wahrnehmen. *Grenzen überschreiten* ist Bewegung in Zeit und Raum, ist im Fokus subjektiver Wahrnehmung Transition vom Eigenen ins Fremde, vom Bekannten zum Unbekannten.

Der Wahrnehmung von Grenzen nähern sich die Tagungsbeiträge in einer Vielfalt von methodischen und thematischen Ansätzen. Der zeitliche Radius umfasst die deutsche Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart; das analysierte Text- und Bildmaterial reicht von erzählenden Texten, lyrischer Dichtung, Fachprosa, Briefen bis hin zur Postkarte. Aus dem breiten zeitlichen und medialen Spektrum der Tagungsbeiträge lassen sich drei Analyseschwerpunkte abbilden.

1. Aspekte des Sehens:

Das Sehen des schon zuvor Gesehenen durch den Blick über das Vorgesehene hinaus zu ersetzen – dieser Satz ist Wunsch und Forderung zugleich. Er formuliert in Differenzierung von eigenem und ‚touristischem‘ Blick die versuchte Abgrenzung von Individuum und Masse (Schumacher). Der Satz gilt ebenso für eine notwendig neue Sichtweise, die alte europäische Perspektiven verbunden mit ihren tradierten kolonialen Attitüden verunsichern und verän-

dem soll (Gillett). Er ist schließlich auch Erzählprogramm für Fausts Blick von oben auf die Welt (Unzeitig).

2. Abgrenzung von Gruppe und Gruppen sowie Abgrenzung von Gruppe und Individuum:

Als Vorgang politischer und nationaler Zuordnung, Bezeichnung und Identität ist die Abgrenzung von Gruppe und Gruppen ein europäisches Thema in der Reiseliteratur der Frühen Neuzeit (Javor Briški, Perplies). In den Reiseberichten selbst kann sich bis in die grammatische Bezeichnung von Reisegruppe und Verfasser des Reiseberichts, über eine rhetorische Konvention hinausführend, eine narrativ individualisierende Wahrnehmung des/der Reisenden konstituieren (Tietze). Nicht nur das genuin grenzüberschreitende Genre der Reiseliteratur, auch andere Texte der Frühen Neuzeit thematisieren Grenzüberschreitungen; so dokumentiert der Laienprediger Melchior Hoffmann die eigene biographisch individuelle Abgrenzung und Ausgrenzung innerhalb der reformatorischen Bewegung in seinen Straßburger Schriften (Lundström), so finden sich ebenfalls aktuelle Zeitbezüge mit Blick auf gesellschaftliche und rechtliche Grenzverletzungen literarisch in den tierischen Kosmos des *Reynke de Vos* transformiert (Cieslik).

Wie sich das weibliche Ich in der Dichtung als Dichterin und als Muse inszenieren und gegenüber einer männlich bestimmten Dichtungskonvention abgrenzen kann, ist als ästhetisch literarisches Phänomen des 17. Jahrhunderts (Schneikart) und der Moderne (Samide) thematisiert.

3. Aspekte des Reisens, der Bewegung durch bekannte und ferne, fremde Räume:

Die Bewegung durch bekannte und unbekannte Räume wird thematisiert unter der Bestimmung und Verortung von Heimat sowie Verlust von Heimat oder erfolgreicher Heimkehr in der Frühen Neuzeit (Wåghäll Nivre) ebenso wie im 20. Jahrhundert unter dem Fokus von Erinnerung an Heimat im Exil und neuer Heimat im Exil (Holfter). Wenn die Wahrnehmung des fremden Raumes in Relation zum eigenen Raum diesen zu einem relationalen Raum werden lässt, werden politische wie mentale Grenzen signifikant. So bestimmt sich z.B. die Vorstellung des Nordens notwendig auch in Relation zu den anderen Himmelsrichtungen, verschiebt sich je nach Standort; gleichzeitig ist der Raum des arktischen Nordens geprägt von den ihm inhärenten, zum Teil historisch bedingten Projektionen, so dass er in der postmodernen Literatur zum erzählten Raum von Gefahr und Erhabenheit wird (Platen). Mit anderer Richtung, mit dem Blick auf Mazedonien, werden im Unterwegssein der Protagonisten und der Frage ihrer Zugehörigkeit Projektionen von Balkanismus und Orientalismus thematisiert, rückt der deutsche, europäische Standort das Land in die Ferne (Langer). Auch in dem Genre ‚Sachbuch Reisebericht‘ bestimmt der eigene Standpunkt den Blick auf das bereiste Land (Grub). Nationale Identität

und Wahrnehmung fremder Räume verbinden sich zusätzlich mit Rollenverständnissen, so z.B. wenn Frauen in den 1920er Jahren in den fernen Osten reisen. Die Faszination an der Überschreitung von Grenzen führt dabei in der Konsequenz zur Kollision von eigener und fremder Identität (Hille). Räumlich und spirituell zugleich ist die Transition in Form der *conversio*, des Kloster-eintritts, bei dem der alte Mensch ‚abgelegt‘ und ‚neugeboren‘ wird (Erfen).

Danksagungen

Sommer (Acryl/Kreide auf Papier) – Bildausschnitt und Bild sind mit freundlicher Genehmigung von Sophie Manzewski zur Gestaltung des Tagungsbandes verwendet worden. Das Bild ist Teil ihrer Abschlussarbeiten im Rahmen der Staatsexamensprüfung im Fach Kunst an der Universität Greifswald 2010.

Die thematische Verbindung zum Tagungsthema formulieren die Worte der Malerin: „Vom Hier in das Nirgends – Was geschieht, wenn man einen bekannten, vertrauten Ort verlässt, um einen neuen zu entdecken? Inwieweit steht das Überschreiten von geographischen Grenzen mit dem Überschreiten persönlicher Grenzen in Verbindung? Und wie kehren wir als Reisende aus dem Unbekannten in die Heimat zurück? In meiner künstlerischen Arbeit zu dem Thema Reisen habe ich mich mit eben diesen Fragen auseinandergesetzt. Dabei stellt der Greifswalder Bahnhof als künstlerisches Motiv den Ort des Vertrauten und der mir immerwährenden Heimat dar. Doch ist er für mich darüber hinaus ein Ort des Ankommens und des Aufbruchs, des Stillstands und der Bewegung, der Einsamkeit und der Begegnung. In diesem Zusammenhang entstand die hier abgebildete Malerei aus der Reihe ‚NO LANDSCAPE‘.“

Ganz besonderer Dank gilt Andrea Tietze und Helge Perplies für die Mühe der Textformatierung und die Sorgfalt des Korrekturlesens der Tagungsbeiträge, ebenso sei Julia Leschik gedankt für weitere Unterstützung bei der redaktionellen Lektüre.

Die Drucklegung wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald durch einen großzügigen Druckkostenzuschuss gefördert.

Monika Unzeitig
Greifswald im Dezember 2010